



„Ich möchte für die Kranken da sein“

Wie ein Freiwilligendienst auch beruflich weiterbringt

Salome Mwammale arbeitet als Krankenschwester im Lutherischen Krankenhaus Lugala im Süden Tansanias. 2017/2018 war sie für ein Jahr Süd-Nord-Freiwillige im Marienstift in Roßla bei Sangerhausen. Die Erfahrungen, die sie in der Altenpflege gesammelt hat, bringt sie nun in ihre Arbeit ein.

Von Salome Mwammale, Lugala

Ich danke Gott, dass er mir die Möglichkeit gab, am Freiwilligenprogramm des Leipziger Missionswerkes teilzunehmen. Meine Zeit im Freiwilligendienst war geprägt von zahlreichen Lernerfahrungen. Diese begann schon vor meinem Aufenthalt in Deutschland. Zusammen mit anderen tansanischen Freiwilligen waren wir zum Sprachkurs in Morogoro. Dort lernten wir Deutsch und viele andere wichtige Dinge, die für uns in Deutschland nützlich sein sollten. Ich hatte große Angst, in dieses für mich noch fremde Land zu gehen, aber diese Angst wurde mir schon in Morogoro genommen. Ich danke dem gesamten Team, das uns richtig gut vorbereitet hat. Ich hatte schon dort viele erhellende Momente – nicht nur beim Sprachlernen.

Neue Impulse für die eigene Professionalität

Mitarbeiten durfte ich in einem Altenheim in Roßla. Dort habe ich gelernt, wie in Deutschland alte Menschen gepflegt werden. Ich habe mit angepackt und meinen Kolleg*innen, also den Altenpfleger*innen, bei ihrer täglichen Arbeit geholfen. Es war das erste Mal für mich als Krankenschwester, in so einer Einrichtung mitzuarbeiten. In Tansania haben wir keine Altenpflegeheime. Ich finde die Arbeit aber richtig gut und wichtig, wenn alte Menschen durch einen professionellen Dienst begleitet werden. Das ist sicherer und nimmt Familien die Herausforderung und Belastung ab, wenn sie nicht geschult sind in der Pflege. Durch diese Erfahrung habe ich sehr viel gelernt und ich bin nun gewöhnt, Menschen zu pflegen. Das hilft mir sehr in meinem beruflichen Leben hier in Tansania. In meiner tansanischen Ausbildung zur Krankenschwester habe ich da keine Erfahrungen gemacht. Wir sind medizinisch hoch qualifiziert und gut ausgebildet. Aber hier in Tansania werden die Kranken eigentlich immer durch ihre Angehörigen gepflegt und es ist nicht meine Aufgabe als Krankenschwester, die Kranken zu waschen, zu kleiden, zu füttern oder bei anderen alltäglichen Dingen zu assistieren oder ihnen einfach nur zuzuhören. Aber ich tue das jetzt oft, weil die Angehörigen das manchmal einfach nicht richtig können und überfordert sind. Ich erlebe, dass sie dankbar sind für meine professionelle Pflege.

Nun habe ich eine gewisse Ausbildung in der Hinsicht und möchte es auch anwenden. Dadurch hat sich mein Anspruch an meine Arbeit sehr geändert: Ich möchte für die Kranken da sein, ich möchte für sie sorgen, ihnen Geborgenheit geben,

solange sie hier sind. Ich möchte ihnen ihre Fortschritte zeigen und ihnen helfen, diese zu sehen. Dazu bin ich ganz kreativ geworden und lasse mir dies und das einfallen, um sie zu motivieren. Außerdem bin ich gewissenhafter geworden und nehme meine Verantwortung sehr, sehr ernst. Mir ist bewusst geworden, welche Verantwortung ich habe gegenüber den Patient*innen und dem Verlauf ihrer Krankheit hin zu ihrer Genesung. Und, was ich auch sehr viel besser kann als vor meinem Freiwilligendienst, ist Zeitmanagement. Ich kann meinen Tag viel besser strukturieren und planen. So schaffe ich meine Arbeit viel besser und bin fokussierter.

All das ist auch meinem Umfeld aufgefallen und ich denke, manchen bin ich ein gutes Beispiel. Aber es gibt auch andere, die das nicht wertschätzen. Ich muss ehrlich sagen, das nehme ich nicht so leicht hin. Ich möchte, dass sich die Dinge zum Guten ändern und dass sich unser Krankenhaus und auch unser Alltag verbessert und dabei können diese Erkenntnisse, die ich in Deutschland hatte, helfen. Wenn wir alle fokussierter und verantwortungsbewusster handeln, jede*r in ihrer*seiner Aufgabe, dann können wir viel zum Guten verändern. Manchmal wünschte ich, ich hätte mehr Unterstützung in diesen Gedanken. Es würde mir vielleicht schon helfen, wenn ich mich öfter mit Menschen austauschen könnte, die gleiche Ziele und Erwartungen nach ihrer Rückkehr haben.

Zu 80 Prozent verändert

Meine Erfahrungen in Deutschland sind so vielfältig, dass ich sie gar nicht alle in einem kurzen Text wiedergeben kann. Ich bin so vielen Menschen begegnet, von denen ich lernen konnte. Ich habe viele Deutsche, aber auch Menschen aus anderen Ländern kennengelernt und bin somit einer riesigen Bandbreite an Kulturen begegnet. In Seminaren und anderen internationalen Veranstaltungen hatten wir Gelegenheit, uns auszutauschen und uns zu vernetzen und vor allem konnten wir einander begegnen und verstehen, was wir zuvor nicht voneinander wussten oder verstanden hatten. Das hilft mir bis heute. Wenn ich Dinge nicht verstehe, dann urteile ich nicht schnell, sondern frage nach und höre zu. Ich habe auch viel über mein Herkunftsland Tansania reflektiert und natürlich auch verglichen. Ich habe oft gedacht, dass wir gesellschaftlich und wirtschaftlich Dinge besser machen sollten. Und jetzt nach meiner Rückkehr versuche ich, diese Erkenntnisse auch meinen Nächsten weiterzugeben.



Romy Steinbach

▲ Mit – für deutsche Verhältnisse – geringer Ausstattung finden im Krankenhaus in Lugala große Darmoperationen, Hauttransplantationen, Kaiserschnitte, Schilddrüsen- und Knochenbruchoperationen statt.



Gustav Weillrabe

▲ Unsere ehemalige Süd-Nord-Freiwillige Salome Mwammale arbeitet als Krankenschwester in Lugala. Susann Küster-Karugia, LMW-Referentin für Freiwilligen- und internationale Jugendprogramme, hat sie besucht.

Ich bin in Deutschland sehr vielen Menschen begegnet, die Tansania gut kennen und auch vielen, die einfach sehr offen waren, mehr über mich und mein Herkunftsland zu erfahren. Da fühlte ich mich immer besonders gut aufgehoben und verstanden. Außerdem konnte ich viel einbringen von meiner Art zu singen, zu glauben, zu beten und so weiter. Im Chor haben wir Gospellieder gesungen. Und mit Jugendlichen konnte ich mich sehr gut über Gott austauschen, und wir haben zusammen gebetet.

Grundsätzlich muss ich sagen, dass dieses Programm mein Denken komplett umgekrempelt hat. Ich habe mich sicher zu 80 Prozent verändert. Aber ich finde es großartig und ich wünschte, mehr Jugendliche würden diese Möglichkeit bekommen und so viel lernen – über sich selbst, die eigene Herkunft, Entwicklung, Sprache und überhaupt die Welt. Ich bin sicher, dass dieses Programm dazu beiträgt, die Vorurteile auf der Welt zu minimieren oder sogar eines Tages auszumerzen.

Ich bin sehr stolz darauf, dass ich Teil des Programms war und auch weiterhin bin. Ich habe ein Jahr lang in einem anderen Land gelebt – es hat mich durch viele unterschiedliche Situationen und Herausforderungen geführt und ich hab es geschafft, meine täglichen Pflichten im Privaten und auf der Arbeit zu erledigen.

Ich möchte dem LMW danken – für mich ermöglicht das LMW weltweite Verbindungen und hat ein Netz gespannt zwischen mir und der Welt. Danke dafür! ■

Einsatzstellen gesucht

Seit 2014 empfangen wir Freiwillige aus unseren Partnerkirchen in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea für einen zwölfmonatigen Bundesfreiwilligendienst. Die jungen Menschen im Alter von 18 bis 28 Jahren engagieren sich hier in unseren Trägerkirchen in verschiedenen sozial-diakonischen Projekten und Programmen. Die strukturelle Voraussetzung für Kirchgemeinden oder kirchliche Initiativen und Institutionen ist eine Bundesfreiwilligenstelle (klassisch sind das die Zivildienststellen).

Wenn Sie sich im Rahmen ihres Partnerschaftsengagements vorstellen können, eine Freiwillige oder einen Freiwilligen aus unseren Partnerkirchen bei sich aufzunehmen, möchten wir Sie gern dabei unterstützen. Das LMW kümmert sich in diesem Fall um all die administrativ-organisatorischen Fragen (von A wie Aufenthaltstitel bis Z wie Zusammenleben) und die fachlich-pädagogische Begleitung der internationalen Freiwilligen. Melden Sie sich gern, wenn Sie Interesse haben, und wir schauen gemeinsam, ab wann das Programm bei Ihnen umsetzbar ist.

Unsere Freiwilligenreferentin Susann Küster-Karugia erreichen Sie unter ☎ 0341 99 40 647 oder E-Mail Susann.Kuester@LMW-Mission.de.